



Das Haus war auf dem neuesten Stand. Sie hatten keine Kosten und Mühen gescheut, um es zu sanieren. Stück für Stück hatten sie alles umgebaut in den vergangenen Jahren. Jetzt war alles fertig, aber die Kinder wohnten weit weg. Der Sohn hatte sogar ein eigenes Haus gebaut. „Was hat das alles noch für einen Sinn?“, fragten sie sich.



Über 50 war sie jetzt und sie fragte sich immer öfter: „War das alles?“ Mit viel Engagement war sie vor Jahren in ihre Partnerschaft gestartet, dachte den idealen Partner gefunden zu haben. Jetzt war alles schwierig. Aktuell war sie dem Aufgeben nahe. Das spürte sie ganz deutlich.



Die Wiege in der Ecke des Bodens schmerzte ihn. Wie sehr hatte er sich gewünscht, dass auch sein Kind darin liegen würde in der Wiege, die sein Vater gebaut hatte. Die Wiege war leer geblieben. Dabei hatten sie nichts unversucht gelassen. Das Beste war wohl, die Wiege endlich wegzugeben und den Traum zu verabschieden.



Grübeln.

Keinen Schlaf finden.

Gedanken drehen sich im Kreis.

Seele gefangen in dunkler Ausweglosigkeit.

Was soll man tun?

Kann man überhaupt etwas tun?



Abraham tritt aus seinem Zelt. Er hält die dunklen Gedanken nicht mehr aus. Muss einfach durchatmen.

„Fürchte dich nicht Abram! Ich bin der, der dein Leid abwendet. Du wirst reich belohnt werden.“ Abram weiß, wer mit ihm spricht. Diese Stimme hatte er bereits gehört. Damals.

„Ach Gott, was soll noch kommen? Zahlreiche Nachkommen hast du mir versprochen. Doch Sarai und ich sind hochbetagt. Kinderlos werde ich sterben. Meinem Verwalter wird einst mein Besitz gehören.“

„Nein, nicht dein Verwalter. Dein Sohn wird dein Erbe sein. Schau in den Himmel! Siehst du die Sterne? So zahlreich werden deine Nachkommen sein.“

Abraham schaut in den Himmel. Aber in diesem Moment sieht er mehr als vor Augen ist. Die vielen Lichtpunkte am Himmel machen das Herz leicht und trösten die Seele. In diesem Moment ist die Zuversicht wieder da. Abram glaubt Gott, vertraut der Stimme, die ihm Zukunft verheißt. Will ihr vertrauen. Gott rechnet ihm das hoch an. (Gen 15, 1-6 nacherzählt)

„Sorgt euch nicht! Gott wird für euch sorgen.“, fordert Jesus seine Hörer in Mt 6,25ff auf. „Lasst euch nicht von euren Sorgen niederdrücken!“

Das ist kein Verbot von Sorgen. Das geht auch gar nicht, denn die stellen sich von alleine ein und bereiten wie bei Abraham schlaflose Nächte. Es geht Jesus darum, wie wir mit den Sorgen umgehen, wenn sie sich eingestellt haben.

Glauben heißt hier: Vertrauen in die Zukunft haben. Gottes Stimme, die ins Leben ruft, vertrauen und an ihr festhalten.



Bei Abram ist es ein Moment. Ein Moment, der ihm durch die Weite des Himmels zeigt, dass es mehr gibt, als er im Moment sehen

kann, etwas, das größer ist als seine eigenen Gedanken, einer, der über Abrams eigene Möglichkeiten hinaus handeln kann. Abram glaubt Gott und das ist nicht nur etwas, was ihm von außen zukommt. Es ist eine bewusste Entscheidung, der Stimme der Hoffnung folgen zu wollen. Und diese bewusste Entscheidung, trotz allem Zweifel und aller Sorgen, rechnet Gott Abram hoch an.



Ein Nachsatz:

Mancher hat sich vielleicht gewundert, dass hier von Abram und Sarai die Rede



ist. Gott gibt beiden einen neuen Namen. Der jüdische Gelehrte Nachmainides (12/13.Jh.) begründet diese Namensänderung als Folge dieses verändernden Momentes: Abram ändert durch diesen Blick in den Himmel sein Schicksal. Abraham heißt „Vater einer Menge“.

PfarrerIn Susann Donner, Winterberg 2, 04668 Otterwisch,
Tel.: (034345) 22008, E-Mail: Susann.Donner@evlks.de,
www.pfarre-otterwisch.de;
Texte. S. Donner; Bilder: Pixabay

15. Sonntag nach Trinitatis

17.09.2023



Momente der Zuversicht